

Evangelische Kirche in Knielingen

Gottesdienst am 22. Februar 2026 (Invokavit)

Thema: Das verlorene Paradies

Text: 1. Mose 3, 6-15 / 24)

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

„Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

Da sprach die Schlange zu der Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß.

Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen.

Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter den Bäumen im Garten. Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und Gott sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du etwa gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß. Da sprach Gott der Herr zu der Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, so dass ich aß. Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und zum Manne sprach er: weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

... Und Gott der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.“

Liebe Gemeinde!

Was für eine tragische Geschichte! Eben noch wurde im Kapitel vorher beschrieben, wie alles „sehr gut“ geschaffen wurde. Nun hören wir, warum es eben nicht mehr sehr gut ist auf der Welt – bis heute. Es kommt das in die Welt, was wir „Sünde“ nennen – und das ist weit gravierender als „am Kuchenbuffet oder im Straßenverkehr zu „sündigen“. Was ist Sünde? Darum geht es heute – und unsere Geschichte zeigt uns drei Dimensionen von dem, was in Gottes Augen „Sünde“ ist.

1. Sünde heißt: Infiziert sein vom Virus des Zweifels an Gott.

Die meisten von uns haben heute einen Computer oder ein Smartphone. Kleine Wunderwerke der Technik, ohne die wir uns das Leben fast nicht mehr vorstellen können. Aber wehe, du fängst dir auf deinem Computer einen Virus ein! Viren sind kleine, fiese Programmteile, die dafür sorgen, dass die tollen Programme nicht mehr funktionieren. Das ist der reinste Horror! Viren sind teuflische Dinger. Sie bringen das Wunderwerk „Computer“ völlig aus dem Gleichgewicht. So ähnlich beschreibt die Bibel das mit der Sünde. Wir erleben in unserem Text mit, wie der Teufel in Gestalt der Schlange in die wunderbare Erfindung „Mensch“ einen Virus einpflanzt. Scheinbar winzig klein richtet er doch fürchterliches Unheil an. Erinnern wir uns: Gott hatte die Menschen „zu seinem Bilde“ geschaffen, hatte ihnen all seine Liebe zukommen lassen, aber auch die Freiheit. Er wollte, dass die Menschen ganz freiwillig mit ihrem Vertrauen und ihrer Liebe antworten würden. Und jetzt pflanzt die Schlange den Virus des Zweifels ein: „He, da gibt es etwas, das Gott euch vorenthalten will! Euer Leben könnte noch viel besser sein, ihr könntet sein wie Gott! Aber das will Gott nicht. Deshalb verbietet er euch von diesem einen Baum zu essen.“

Damit ist der Zweifel an Gott gesät. Plötzlich sehen die Menschen nicht mehr, was Gott alles geschenkt hat. Sie sehen nur noch, was er verboten hat. Ob Gott es wirklich gut meint mit uns? Ist der Virus des Zweifels einmal in uns, wirkt er sich aus. Davon handelt der 2. Gedanke:

2. Sünde heißt: Die Beziehung zu Gott ist zerstört.

Es war ganz am Anfang meiner Zeit als Motorradfahrer. Da wollte ich einmal schnell losfahren, der Motor lief – aber nach wenigen hundert Metern

blieb er stehen. Was war passiert? Ich hatte vergessen, den Benzinhahn aufzumachen. Ein fast unscheinbarer Fehler – aber folgenreich!

Der Virus des Zweifels an Gott mag uns eher harmlos vorkommen, aber seine Folgen sind massiv: Die vertraute Beziehung zu Gott ist gestört - nein: sie ist zerstört. Auf einmal ist Angst da. An die Stelle von Liebe und Vertrauen ist nackte Angst getreten. Der Ungehorsam gegen Gottes Befehl hat den Menschen tatsächlich die Augen geöffnet - jetzt wissen sie, was böse ist. Jetzt sehen sie, dass sie bloßgestellt sind - sie leben nicht mehr im Schatten des allmächtigen Gottes - sie sind herausgetreten in die Unabhängigkeit von ihrem Schöpfer. Es war aber nicht der Schritt in die Freiheit - es war der Schritt in die Nacktheit, in die Schutzlosigkeit.

Jetzt regieren Angst und Scham, sie können sie sich vor dem Gott, bei dem sie bisher geborgen waren, nur verstecken und fürchten. Und so ist es bis heute: Wie oft glauben wir, dass wir ohne Gott noch freier, noch glücklicher werden könnten. Schnell ist die Verbindung zu ihm gekappt – wer braucht denn noch Gott? Leider merken viele erst spät, dass das unser Leben nicht freier macht, sondern uns zerstört. Es ist wie bei einer Droge: Da redet Dir jemand ein, dass du dich damit erst richtig gut fühlst – und am Ende ist nur noch Elend.

So wie mein Motorrad damals so konstruiert war, dass es eben Benzin brauchte, um zu fahren, so führt die Verbindung zum lebendigen Gott zu einem Leben, das hier auf der Erde erfüllt ist und nach dem Tod im ewigen Leben mündet.

Adam und Eva haben schnell gemerkt, was sie verloren hatten. Es heißt: „Ihnen wurden die Augen aufgetan“. Heute geht es manchmal länger, bis wir merken, wie ein Leben ohne Gott eben nicht echte Freiheit bringt, sondern unsre Seele verkümmert. Aber wie damals merken wir es daran, dass die gestörte Beziehung zu Gott sich zerstörerisch auf unsere Beziehungen untereinander auswirkt. Bei Adam und Eva sehen wir: Eben noch waren sie Komplizen, jetzt schieben sie sich gegenseitig die Schuld zu: Adam auf Eva, Eva auf die Schlange. Und ein Kapitel später bringt Kain den Abel um - und noch zwei Kapitel weiter heißt es: „Gott sah, dass die Bosheit der Menschen groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden“ (1. Mose 6,7). Das ist der Teufelskreis der Sünde. Alles andere als harmlos. Aber unser Text ist noch radikaler in seiner Definition von Sünde:

3. Sünde heißt: Das Paradies verloren haben.

Nehmen wir einmal an, wir alle hier und am besten noch alle Menschen würden das bisher Gesagte akzeptieren: Die gestörte Beziehung zu Gott ist unser Problem! Was läge näher, als jetzt zu sagen: Gut, dann gehen wir

wieder zurück zu den Anfängen! Dann leben wir von jetzt an eben so, wie Gott das wollte, wir versuchen einfach, die Beziehung zu Gott wieder aufzubauen! Ärmel hochkrepeln und los gehts! Bestimmt würden viele mitmachen! Aber unser Text macht auch klar: Das geht nicht! Adam und Eva wurden aus dem Paradies vertrieben, es ist verloren. Wir haben vielleicht noch eine dunkle Ahnung davon, wie wirkliches Leben sein könnte – aber Schuld, Angst und Scham, diese drei prägnanten Dimensionen von „Sünde“ kriegen wir nicht aus der Welt. Und selbst das kleinste Baby, das noch gar nichts falsch gemacht haben kann, ist von diesem Virus infiziert und wird selbst bei optimalster Erziehung in diesen Teufelskreis hineinkommen. Die Trennung von Gott können wir nicht aufheben. Das ist die bedrückende Realität der Sünde. Unser Text heute mutet sie uns zu.

Wir können das wegschieben oder ignorieren: „So schlimm wird es nicht sein!“ Aber die Realität der Sünde ist damit nicht weg. Und die zerstörte Beziehung zu Gott führt eben auch zu gestörten Beziehungen unter uns Menschen. Das ist bitter. Aber das zu sehen, das anzuerkennen, ist gleichzeitig ein ganz entscheidender Schritt zu etwas ganz Neuem. Das scheint in diesem dunklen Kapitel der Menschheitsgeschichte wie ein kleines Licht auf, das wir nicht übersehen sollten. Gott verspricht hier schon: Es wird einer kommen, „der wird dem Bösen den Kopf zertreten.“ Das ist der erste explizite Hinweis auf „den Retter“, auf Jesus in der Bibel: Es wird einer kommen, der die Kluft der zerstörten Beziehung zwischen Gott und Menschen überbrücken wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht sündlos, die Sünde und ihre schlimmen Folgen sind unwiderruflich in der Welt. Aber die zerstörte Beziehung zu Gott kann wieder heil werden. Wir können in dieser vom Bösen infizierten Welt versöhnt, im Frieden mit Gott leben und das Heil Gottes wenigstens ein klein wenig in unsere Umgebung und damit in unsere Welt hinein tragen. Hier können wir den tiefen Sinn des Lebens und Sterbens von Jesus mindestens erahnen: Unsere Schuld, unsere Angst, unsere Scham ist auf ihn gelegt, damit wir befreit, versöhnt und zuversichtlich leben können. Denn Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten, selig zu machen. Was für eine gute Botschaft: Die Sünde muss nicht das letzte Wort haben! Im Glauben an Jesus werden wir heil.

Amen.

Lied nach der Predigt: 362, 1-3 (Ein feste Burg ist unser Gott)